

Fürchtet Euch nicht!

Weihnachten schenkt eine Hoffnung, die nicht enttäuscht

Weihnachtspredigt von Pfarrer Johannes Misterek

Liebe Gemeindemitglieder, liebe Leserinnen und Leser dieser Zeilen, wir feiern in diesem Jahr ein ungewöhnliches Weihnachtsfest. Eigentlich kommt an den Feiertagen die Familie zusammen und wir sitzen im erweiterten Familienkreis unterm Tannenbaum. „Nach 55 Jahren ist es dieses Jahr das erste Mal, dass ich meine Mutter an Heiligabend nicht sehen kann.“, sagte vor wenigen Tagen ein Mann tief betroffen. Ein älteres Ehepaar erzählte mir gestern, man habe sich mit der Tochter und den Enkelkindern zur Videokonferenz am Heiligen Abend verabredet. Weihnachten findet statt – doch anders als gewohnt. Das gilt auch für uns als Kirchengemeinde. Auf Präsenzgottesdienst werden wir ganz verzichten. Unsere digitalen Angebote erreichen nicht alle.

Deswegen schreibe ich Ihnen und Euch meine Gedanken zum diesjährigen Weihnachtsfest. Einige Ehrenamtliche kamen auf die Idee, die **Weihnachtspredigt an alle Haushalte unserer Gemeindemitglieder** zu verteilen. Ich habe mich über diese Initiative gefreut und die Worte meiner Weihnachtspredigt hier zu Papier gebracht. Ich lade Sie und Euch also ein, vielleicht in einem ruhigen Augenblick während der Feiertage, so Sie mögen, mit mir dem Geheimnis der Heiligen Nacht nachzuspüren.

Denn es scheint ja so zu sein, als liege über den Hirtenfeldern von Bethlehem ein Zauber, dem man sich nur schwer entziehen kann. Auch Menschen, die sich von der Kirche abgewandt haben, erzählen ihren Kindern die Weihnachtsgeschichte, bauen zuhause eine Krippe auf, betrachten die Gemälde großer Meister und hören das Weihnachtsoratorium. In den letzten Wochen war immer wieder zu hören: Weihnachten darf nicht ausfallen! Die Menschen brauchen Weihnachten – in diesem Jahr dringender denn je!

Doch: Was brauchen wir? Was soll geschehen, wenn wir Weihnachten feiern? Was suchen wir in der Heiligen Nacht, wo eine ganz einfache Frau an einem ganz einfachen Ort ein ganz einfaches Kind zur Welt bringt? Ich glaube, es ist die **ganz einfach Botschaft** des Engels, die Eltern ihren Kindern sagen: „Hab keine Angst. Ich bin doch da.“ Sobald wir, meine Frau und ich, unsere Kinder in den Arm nehmen, haben sie keinen Grund mehr sich zu fürchten. Die Gegenwart von Vater und Mutter ist stärker als alle Angst-Bilder. Und genau das sagt der himmlische Bote von Gott: **Fürchtet Euch nicht! Gott ist bei euch. Der Himmel steht offen.** Da ist nichts Trennendes mehr zwischen Gott und den Menschen.

Die Weihnachtsbotschaft möchte uns eine tiefe Hoffnung schenken, die viel mehr ist als Optimismus. Optimismus ist allzu oft erkaufte durch eine Wahrnehmung, die manche Aspekte der Wirklichkeit ausblendet. Vor dem Schweren, Leidvollen werden die Augen verschlossen. Brauchen wir deswegen Weihnachten in diesem Jahr besonders? Weil wir spüren, diese Botschaft ist nicht seicht? Sie könnte womöglich der harten Realität standhalten, in der wir leben? Über 1,5 Millionen Menschen weltweit sind einsam an Corona gestorben, über 25.000 Menschen in Deutschland. **Das ist die Weihnachtswirklichkeit 2020.** Das Corona-Virus ist so tief in unsere Gesundheit, in unsere Gesellschaft, in unser Selbstverständnis, in unsere Zukunftspläne eingedrungen, dass man dieser weltweiten Pandemie wohl kaum mit etwas Optimismus begegnen kann. Wir brauchen eine Hoffnung, die an den Beatmungsgeräten nicht kapituliert. Eine Hoffnung, die durchdrungen ist von der Wirklichkeit unseres Lebens – wie sie nun einmal ist zwischen Lachen und Weinen, Licht und Schatten, Freude und Leid. Eine Hoffnung, die nicht durch Weggucken, sondern durch Hinschauen gewonnen wird. Eine Hoffnung, wie sie uns an Weihnachten geschenkt wird.

Denn die Geburt Jesu ereignet sich nicht in einer Idylle. Ganz und gar nicht. Kein Platz in der Herberge, ein kalter Stall. Jesus wird mitten in eine Welt der Unterdrückung und Fremdbestimmung hineingeboren. *Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde...* Die römische Steuer- und Finanzpolitik ist das Machtinstrument, mit dem das Römische Imperium sich seine Untergebenen gefügig macht. Alles wird kontrolliert. Alles ist durchdrungen vom Machtanspruch des mächtigsten Mannes der damaligen Welt: Kaiser Augustus. Seine Politik führt zu Gewalt, staatlichem Terror, Verwerfungen in der Familie. Die Weihnachtsgeschichte beginnt nicht in einem verklärten Licht. **Gott kommt nicht in eine Sonderwelt, sondern er kommt dahinein, wo wir heute sind: In unsere Einsamkeit, in unsere Zweifel, in unsere Sorge vor Corona, in unseren letzten Rest Hoffnung.**

Die Botschaft des Engels ist ganz einfach: *Fürchtet euch nicht!* Was auch immer Euch bedrängen mag: Gott ist bei Euch. Er hat die Macht auf Macht zu verzichten. Er wird ein Mensch mit Haut und Haaren, damit ihr begreifen lernt, wie nahe Euch der Himmel ist. Die Botschaft von Weihnachten ist ganz einfach. Und doch muss die Botschaft des Engels einen weiten Weg zurücklegen, bis sie meine Personenmitte erreicht. Das hat mit meiner Vorstellung von Gott zu tun.

Als Kind habe ich meine Wünsche in den Himmel verlängert. Was ich nicht konnte, das sollte Gott können. Wo ich mich durchsetzen wollte, sollte Gott mir helfen. Wenn ich etwas nicht hatte, sollte der liebe Gott

es mir geben. Ich habe meine Allmachtsfantasien in den Himmel projiziert. Und jetzt ist von der Geburt eines Kindes die Rede. **Ein neugeborenes Kind kann niemandem Angst machen. Es kann nur leben, wenn jemand liebevoll für es sorgt.** Ich habe mit den Jahren erkennen dürfen, dass Gott nicht im Himmel ist, wie ich als Kind dachte, sondern der Himmel ist jetzt hier. Das hat das Kind mit seinem ganzen Leben bezeugt. Von der Krippe bis zum Kreuz spiegelt das Leben Jesu *eines*: Gott ist hier. Du magst dich fürchten. Angst gehört zum normalen Leben von normalen Menschen. Aber nimm die Bilder, die deine Angst malt, nicht allzu ernst. Sie haben nur ein begrenztes Recht. Vertraue dem Weg der Liebe, der Menschwerdung. Wahre Größe zeigt sich in der Niedrigkeit.

Was ist Ihre Lebensangst? Der Soziologe Hartmut Rosa hat die These aufgestellt, dass wir auch deswegen in einer derartigen Beschleunigung der Lebensverhältnisse leben, weil immer Menschen zu der Überzeugung gelangen, dass es die Ewigkeit nicht gibt. Deswegen müssen wir alles aus dem Hier und Jetzt herausholen. **Selbstoptimierung. Konkurrenz. Leistungsdenken.** Unseren Kindern sagen wir, ohne wirklich darüber nachzudenken: Streng dich an. Du musst besser sein als die anderen, damit du es zu etwas bringst. Es geht immer noch etwas besser. Wir vergleichen dauernd, und unser Blick geht dabei in die Horizontale. Wir wären gerne erfolgreicher, schöner, gesünder, beliebter, geliebter... Dahinter steckt das tiefe Empfinden: So wie ich bin, genüge ich nicht.

Wenn diese Gefühle wieder in mir aufsteigen, dann stelle ich mich für einen Augenblick an die Krippe. Ich knie nieder – und schweige. Das ist befreiend. Denn an diesem Ort, wo Gott Mensch wird, gibt es keinen Leistungsanspruch mehr. Hier darf ich einfach sein. Als wollte Gott sagen: Der Größte ist, wer der Kleinste werden kann. Du hast einen Gott erwartet, der mal ordentlich aufräumt? So bin ich nicht. Vor mir soll kein Mensch Angst haben müssen. Wo die Liebe wohnt, da findest Du auch mich. In meinen Augen bist du – und jeder Mensch! – unendlich wert geachtet. Gut genug. **Ich schenke Dir eine Anerkennung ohne Bedingungen.** Du bist geliebt in deinem Gewordensein und deiner Eigenart.

Wenn ich (mit Ihnen zusammen) die Weihnachtsbotschaft angesichts dieses zu Ende gehenden Corona-Jahres neu zu hören versuche, gewinne ich neue Hoffnung. Nicht dass in 2021 einfach alles besser werden wird. Ich gewinne die Hoffnung, dass unsere Welt erfüllt ist von Gott. Auch das, was ich als ungenügend empfinde, ist durchdrungen vom göttlichen Glanz. Dass er uns, wo wir von Angst und Gefühlskälte durchdrungen sind, heilen kann. Indem er uns auf den Weg zum wahrhaften Menschsein ruft. Wo es nicht um Leistung, Durchsetzungsvermögen und Gesundheit um jeden Preis geht. Sondern wo wir Menschen

begegnen, denen wir geben dürfen, was man einem Säugling gibt: Nähe, Geborgenheit, das Gefühl unbedingter Annahme. Und haben wir nicht genau das unter uns erlebt? Die vielen kleinen und großen Zeichen wahrer Menschlichkeit – vielleicht mehr als in den Jahren zuvor? Wo Menschen über sich hinausgewachsen sind in der Fürsorge und Rücksichtnahme. Gott wird Mensch durch die Liebe. Jeden Tag. Mauern der Angst werden durchbrochen, wo uns Liebe und Güte ganz menschlich begegnen. Wo wir einander Zeit schenken, auf einen Besuch verzichten (um einander zu schützen), wo wir füreinander beten, hoffen und glauben. Wo wir Gott nicht jenseits von uns suchen. Unsere Tränen sind Seine Trauer. Unsere Lachen ist Seine Freude. **Wo wir Gottes geheimnisvolle Anwesenheit in der liebevollen Zuwendung spüren – da ist es Weihnachten geworden.**

Weihnachten ist keine Theorie. Ich glaube, die Botschaft des Engels ist die letzte Dimension unserer Wirklichkeit: ***Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren!*** (Lukas 2, 12) Die letzte Wirklichkeit ist nicht Corona, nicht meine Angst, nicht meine Erfolge und Misserfolge. Wo die Freude über den „Himmel auf Erden“ mein Herz ergreift, begegnet mir der menschengewordene Gott. In Jesus sehen wir: Gott ist nicht jenseits, sondern hier. Und er ruft mich auf den Weg der Menschlichkeit, der Barmherzigkeit, der immer wieder liebevollen Zuwendung – als wäre die ganze Welt ein Säugling, dem ich meine Nähe und Zuwendung schenken darf.

Welche Kraft auch immer Dein und Ihr Leben durchdringen mag: **Lebe aus der Gegenwart und Kraft des menschengewordenen Gottes.** Lebe als ein barmherziger, als ein weihnachtlicher Mensch. Und: „Wer von uns wird Weihnachten recht feiern? Wer alle Gewalt, alle Ehre, alle Eitelkeit, allen Hochmut, alle Eigenwilligkeit endlich niederlegt an der Krippe, wer sich hält zu den Niedrigen und Gott allein hoch sein lässt.“ (D. Bonhoeffer)

So wird Gott geboren – in Bethlehem und in uns. Und so singen wir das Lied der Engel, das zum ersten Mal über den Feldern von Bethlehem erklang, HEUTE: *Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens!* (Lukas 2, 14)

Allen ein gesegnetes und friedliches Weihnachtsfest!